

## Werk

**Titel:** Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit; Das Neueste aus der anmuthigen Gelehrsamkeit

**Verlag:** Breitkopf

**Kollektion:** Rezensionszeitschriften

**Digitalisiert:** Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen

**Werk Id:** PPN556861817\_0004

**PURL:** [http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817\\_0004](http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817_0004)

**LOG Id:** LOG\_0109

**LOG Titel:** Rezension

**LOG Typ:** review

## Übergeordnetes Werk

**Werk Id:** PPN556861817

**PURL:** <http://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?PPN556861817>

**OPAC:** <http://opac.sub.uni-goettingen.de/DB=1/PPN?PPN=556861817>

## Terms and Conditions

The Goettingen State and University Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Goettingen State- and University Library.

Each copy of any part of this document must contain these Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept the Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Goettingen State- and University Library.

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

## Contact

Niedersächsische Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen  
Georg-August-Universität Göttingen  
Platz der Göttinger Sieben 1  
37073 Göttingen  
Germany  
Email: [gdz@sub.uni-goettingen.de](mailto:gdz@sub.uni-goettingen.de)

Diesen Zweifeln könnte man noch beyfügen, daß, da die Gesandtschaft des Probstes Burchard obbesagtermassen in den rußischen Jahrbüchern vorkömmt, wahrscheinlicher Weise auch der Umstand, daß die damalige Großfürstinn des deutschen Gesandten Schwester gewesen, wenn es damit seine Richtigkeit gehabt, nicht vergessen seyn würde. Man könnte wider die Zurückreise beyder vorgegebenen Großfürstinnen, nach Deutschland, einwenden, daß eine solche Hauptbegebenheit in den rußischen Jahrbüchern eben so wenig übergangen seyn würde, als schwerlich würde erlaubet worden seyn, einen Kronerben, als wie Warteslaw, aus Rußland zu entführen. Allein es sind meines Erachtens ohnedem Gegen Gründe genug wider diese Meynungen angeführet. Liebhaber der Geschichte, welche mit genugsamen Hülfsmitteln dazu versehen sind, können daher zu weitem Untersuchungen Gelegenheit nehmen, welches bey dem Wachstume der Geschichte aller Länder, indem solche durch Bekanntmachung der alten Urkunden immer in ein helleres Licht gesetzt werden, nicht ohne Nutzen geschehen kann.

VI.

Discours prononcé dans l'Academie Françoise, le Samedi 25. Août 1753 à la reception de Mr. de Buffon. A Paris, chez Brunet. 21. S. in 4.

**H**err Buffon hat sich bisher nur als einen Naturkundiger bekannt gemacht; wie aus der Beschreibung des königl. Naturalien-Cabi-

binets zu ersehen ist, die er in Gesellschaft des Hrn. d'Aubenton ans Licht stellet. Allein wie es eine löbliche Art der französischen Gelehrten ist, daß sie auch ihre Muttersprache nicht vernachlässigen, sondern dieselbe mit aller Richtigkeit und Zierde zu schreiben sich bestreuen: so hat man auch in des Hrn. Buffons Schriften die Schönheit der Schreibart bemerkt, die einem Hrn. von Maupertuis einen Platz in der französischen Akademie erworben hat. Nichts war also billiger, als ihm gleiche Belohnungen zu ertheilen: und hier sehen wir die Reden, die bey seiner Aufnahme in dieselbe gehalten worden.

Hrn. Buffons Rede macht den Anfang, und welches das merkwürdigste ist, so handelt sie fast ganz von der Schreibart. Die gar zu witzigen Köpfe in Frankreich, die bloß dem Esprit nachjagen, und von aller wahren Gelehrsamkeit, so entblößt, als von einer gesunden Philosophie sind, haben sich eine Zeit her, eine so spitzfindige, gleißende, blendende und tändelnde Schreibart ausgedacht, die beynabe den Geschmack der ganzen Nation verderbet hat. Verständige Männer haben seit des Rousseaus Zeiten, diesen Verfall des guten Geschmacks schon verabscheuet, und beklaget. Aber wer soll denselben abstellen? Wer soll die hüpfenden, gaukelnden, flatternden Geister neumodischer Wissenschaften wiederum zur Vernunft bringen?

Es mußte ein Kopf kommen, der viel Einsicht in die wahre Gelehrsamkeit, und eine gute Beurtheilungskraft mit einem wahren geläuterten Witz verbunden hätte; ein Philosoph, der zugleich die

schö-

schönen Wissenschaften liebete; ein Mann, der die Kenntniß der Wahrheiten und Sachen in einer gereinigten und anmuthigen Schreibart vorzutragen mußte. Ein solcher ist Herr Buffon: und dieser hielt es für seine Pflicht, bey seinem Eintritte in die franzöf. Akademie, seine Gedanken über die wahre Schönheit der Schreibart zu entdecken; und vielleicht dem Uebel, welches sich auch in dieselbe schon eingeschlichen hat, noch zu steuern. Wir wollen zur Probe etliche Stellen daraus übersetzen: und zwar solche, die auch in Deutschland zum Gegengifte wider die einreißende Verderbniß überwiziger Schriftsteller werden dienen können.

„Warum sind alle Werke der Natur so vollkommen? Darum, weil jedes ihrer Werke ein Ganzes ist; und sie selbst nach einem ewigen Entwurfe gearbeitet, von dem sie nicht abweicht etc.“

Bloß aus Mangel eines Entwurfs, und eines sattsamen Nachsinnens, verwirret sich ein wiziger Kopf, und weiß nicht, wo er anfangen soll zu schreiben. Er sieht eine Menge von Begriffen; doch weil er sie weder mit einander verglichen, noch geordnet hat: so ist er unschlüssig, welche er vorziehen soll. Er bleibt also verwirrt etc.

Nichts ist dem Feuer mehr zuwider, als die Begierde, überall wizige Einfälle anzubringen. Nichts ist dem wahren Lichte mehr zuwider, welches gleichsam einen Körper ausmachen, und einen einträchtigen Glanz auf eine ganze Schrift ausbreiten soll; als die kleinen Funken, die man nur mit Gewalt erzwingt, in dem man ein Wort wider das

andre stößt. Diese stralen nur einen Augenblick, um uns hernach im Finstern zu lassen. Es sind Gedanken, die nur durch den Gegensatz glänzen &c. Nichts ist ferner der wahren Beredsamkeit mehr zuwider, als die gar zu feinen Gedanken, und das Auskünsteln flüchtiger, zarter und unsteter Begriffe; die wie ein Goldblättchen, ihren Glanz nur durch den Verlust der Festigkeit erlangen. Denn jemehr subtilen und funkelnden Witz man in eine Schrift bringt: desto weniger Kraft, Licht, und Feuer wird die Schreibart haben &c.

Nichts ist der schönen Natur mehr entgegen gesetzt, als die Gewalt, die man sich anthut, alltägliche und gemeine Sachen, auf eine sonderbare und prächtige Art zu sagen: und nichts setzt einen Schriftsteller tiefer herunter. Weit gefehlt, daß man ihn bewundern sollte: so bedauret man ihn vielmehr, daß er so viel Zeit verderbet, neue Verbindungen von Sylben auszugrübeln, um nichts mehr zu sagen, als was alle Welt sagt. Dieses ist ein Fehler bearbeiteter, aber NB. unfruchtbarer Geister. Wörter haben sie die Menge; aber keine Begriffe. Sie arbeiten also über bloße Wörter, und bilden sich ein, sie haben Gedanken verbunden, wenn sie Redensarten gepaaret haben: und glauben die Sprache zu bessern, wenn sie dieselbe durch Veränderung der Bedeutungen verderben. Solche Schriftsteller haben gar keine Schreibart; oder wenn man will, so haben sie nur den Schatten davon. Die Schreibart muß Gedanken ausdrücken: sie aber wissen nur Wörter zu heften. &c.

Dieses mag zur Probe genug seyn. Könnte aber Hr. Buffon wohl deutlicher geredet haben, wenn er unsre überstiegender, ätherischen, misraimischen, seraphischen, äonischen, myriadischen, Wörterkrämer vor Augen gehabt hätte? Diese mögen also sehen, was auch ausländische vernünftige Kenner von ihrer wilden Art zu schreiben, unparteyisch denken und urtheilen. Die Beantwortung darauf ist dem Hrn. Buffon durch den Hrn. von Moncriff gegeben worden.

VII.

Proben von der Dichtart des Herrn  
Regierungsraths Lichtwehrs zu Halberstadt,  
aus einem größern Werke, das er unter der  
Feder hat.

**D**er berühmte Verfasser der äsopischen Fabeln, die vor etlichen Jahren hier ans Licht getreten, hat ein dogmatisches Werk über das Rechte der Natur unternommen. Man weiß, was auch ein Lucrez, ein Polignac, und ein Abt Genest, mit ihren physikalischen Gedichten für Ehre eingelegt haben: ungeachtet diese Lehren mehr den Verstand als das Herz zu rühren fähig sind. Was Pope mit seinen moralischen Gedichten für Beyfall gefunden, ist auch aus Uebersetzungen bekannt genug. Man kann also leicht denken, daß auch ein poetisches Werk von den menschlichen Pflichten, noch ungleich rührender und lebhafter werden muß. Haben The-